

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **37 (1904)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Winter. — Reinhardts Rechnungstabelle. — Das Christfest unserer Altvordern. — Weihnachtsklänge eines bernischen Lehrers. — Merkwürdig. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. — Seminar Bern-Hofwil. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Geographisches. — Adelboden. — Bern. — Boltigen. — Bümpliz. — Langnau. — Wohlen. — Rekrutenprüfungen. — Schillers „Wilhelm Tell“. — Aargau. — Zürich. — Verschiedenes. — Literarisches.

❁ Winter. ❁

Schnee liegt auf der weiten Welt,
 Unter ihm erstarrt das Feld.
 Bäume, Sträucher, Weg und Bach
 Und am Hang das Hüttendach
 Ducken sich und halten still:
 Komme, was da kommen will!

Auf der Erde leben wir
 Unter Menschen und Getier.
 Und wenn Ungemach uns schlägt,
 Jeder still das Seine trägt.
 Duckt sich tief und hält sich still:
 Komme, was da kommen will!

Rastlos geht der Zeiten Lauf.
 Unser Wunsch hält ihn nicht auf.
 Unterm Schnee schläft Frühlingslust,
 Frohe Hoffnung in der Brust. —
 Duck mich drum und halte still:
 Komme, was da kommen will!

H. Bch.

Reinhardts Rechnungstabelle.

Reinhardts Rechnungstabelle mit den weissen Zahlen auf schwarzem Grunde ist in den Schulen unseres Kantons längst bekannt; in den Elementarklassen hat man sie als unentbehrliches allgemeines Lehrmittel fast überall zu sehen Gelegenheit, und ihre Vorteile betreffend Erleichterung einer raschen Aufgabenstellung finden allgemeine Anerkennung. Die soeben im Verlage von A. Francke, Bern, erschienene III. Auflage hat nun aber eine so bedeutende Verbesserung und Erweiterung erfahren, dass dieses vortreffliche Lehrmittel in Zukunft nicht nur auf der Unterstufe, sondern für alle Schuljahre aufs beste Verwendung finden kann.

Die in der neuen Auflage getroffene Veränderung bezieht sich zwar weniger auf die Tabelle als solche, als vielmehr auf den sie begleitenden Text mit Anleitung zur Aufgabenstellung und mit Auflösungen. Für den Gebrauch auf den obern Schulstufen ist die Tabelle nämlich auf der Rückseite in gleicher Weise wiedergegeben mit der einzigen Abänderung, dass überall statt 10 die Ziffer 1 gesetzt ist; durch diese einfache Änderung ist der Gebrauch der Tabelle für das Rechnen mit zwei- und mehrstelligen Zahlen wesentlich erleichtert. Die Wandtabelle ist zudem auf Papyrolin gedruckt und mit Stäben versehen, also sehr solid erstellt, so dass sie auf Jahre hinaus ihre Dienste leisten kann, weshalb der Preis von Fr. 6 ein recht bescheidener genannt werden kann. Die kleine, für die Hand des Schülers bestimmte Tabelle ist in entsprechender Weise umgeändert. (Preis 5 Rp., per hundert Fr. 3).

Die Hauptarbeit hat der Verfasser bei der neuen Auflage auf den Textteil verwendet, in welchem auf 32 Seiten in übersichtlicher Darstellung nicht nur Anleitung gegeben wird, wie die Tabelle zu benutzen ist, sondern auch über 4000 Lösungen zu den gestellten Aufgaben enthalten sind. (Preis 60 Rp.). Während die frühern Auflagen nur die Elementarstufe berücksichtigen, bietet die vorliegende Stoff für sämtliche Klassen der Volksschule. Der Zahlenraum ist bedeutend erweitert; es sind neu hinzugekommen Übungen über gemeine und Dezimalbrüche, Zins-, Kapital- und Prozentrechnungen; sogar die Quadratwurzel und der pythagoräische Lehrsatz haben in der Berechnung des Kreises und des gleichseitigen Dreiecks mannigfaltige Anwendung gefunden. Dabei eignet sich die Tabelle für das mündliche und schriftliche Rechnen gleich vorzüglich; je nach den Verhältnissen wird sie der Lehrer so oder anders benutzen. Besonders dankbar werden die Lehrer an mehrteiligen Klassen dem Verfasser sein, die oft nicht wissen, wo die Zeit hernehmen, um alle Abteilungen zu beschäftigen. Die Tabelle ermöglicht es, mit einigen Worten eine ganze Reihe von Aufgaben zu stellen und mehrere Schuljahre gleichzeitig und ausgiebig zu beschäftigen; Beispiele und Auflösungen sind im Überfluss

vorhanden. Die Tabelle ist zwar nicht dazu bestimmt, den Gebrauch eines methodischen Rechenlehrmittels überflüssig zu machen; aber sie ermöglicht eine gründliche Einübung der verschiedenen Rechnungsarten, so dass die Schüler ihre Aufgaben mit Fertigkeit und Sicherheit lösen lernen.

Um zu zeigen, welche Fülle von Stoff die Rechnungstabelle bietet, greifen wir einige Übungen aus dem Textteile heraus.

Aufgabe 1. Je zwei Zahlen der senkrechten Reihen des Schemas werden zu einander addiert: $2 + 7 = ?$ $7 + 4 = ?$ bis $10 + 2 = ?$ dann $7 + 9$ usw. Letzte Reihe: $2 + 2$, $7 + 7$ usw. Jede Übung kann auch zu angewandten Aufgaben verwendet werden, z. B. 2 Äpfel $+$ 7 Äpfel, 7 Nüsse $+$ 4 Nüsse usw.

Ähnliche Übungen folgen später unter Benützung der Rückseite der Tabelle mit zwei, drei, vier- und fünfstelligen Zahlen. Die entsprechenden Lösungen finden sich im Büchlein in übersichtlicher Form.

In ähnlicher Weise sind Subtraktion, Multiplikation und Division behandelt. Namentlich wertvoll ist die Tabelle zur sichern Einübung und Wiederholung des Einmaleins. Man wird finden, dass das ganze Einmaleins im Schema enthalten ist, nie aber die gleichen Zahlen zweimal aufeinander folgend. Dabei braucht der Lehrer gar nicht zu sprechen; er kann mit einem Stäbchen nachzeigen, und die Schüler antworten.

Ebenso gründlich lässt sich mit Hilfe des Schemas das Rechnen mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen einüben.

Wie der Verfasser sich die Benutzung der Tabelle zur Lösung weiterer Aufgaben denkt, geht aus folgenden Beispielen hervor:

Aufgabe 48. Ein quadratförmiger Bauplatz von 27 m Seite wird zu 9,80 Fr. (Mark) per m² verkauft; welches ist der Erlös? Seite 74 m, Verkaufspreis 6,50 Fr. (M), Erlös = ? usw.

Aufgabe 49. Zins- und Prozentrechnung. Vorübungen.

Wieviel ist 1 % von 200, 700, 400 usw. Fr. (M)? Wieviel ist 1 % von 270 Fr.? 740 Fr. usw.? Wieviel ist 1 % von 279 Fr.? 746 Fr.? usw.

Wieviel sind 2 % von 790 Fr. (M)? 7 % von 460 Fr.? bis 10 % von 240 Fr., dann 7 % von 980 Fr. usw.

Aufgabe 50. Ein Heimwesen für 27,900 Fr. (M) in der Grundsteuerschätzung kann 80 % teurer als diese Schätzung verkauft werden. Welches ist der Verkaufspreis? 74,600 Fr. plus 50 % dieser Summe = ?

Aufgabe 51. 270 Fr. (M) tragen zu 9 % in 8 Monaten wieviel Zins? 270 Fr. zu 1 % in einem Jahr = ? zu 9 % in 1 Jahr = ? zu 9 % in 8 Jahren = ? zu 9 % in 8 Monaten = ? Dann 740 Fr. (M) zu 6 % in 5 Monaten bis 120 Fr. zu 4 % in 3 Monaten, dann 790 Fr. zu 8 % in 3 Monaten usw.

Aufgabe 52. 2700 Fr. (Mark) tragen zu 9 % in 83 Tagen wieviel Zins? 7400 Fr. zu 6 % in 58 Tagen? (2700 Fr. zu 1 % in 1 Jahr? zu

9% in 1 Jahr? zu 9% in 83 Jahren? zu 9% in 83 Tagen). Das Jahr zu 360 Tagen berechnet.

Aufgabe 53. Welches Kapital ist erforderlich, um zu 2% in einem Jahr 790 Fr. (M) Zins zu tragen? (790 Fr. = 2%, 1% = 395 Fr., 100% oder das Kapital = 39,500 Fr.)

Aufgabe 54. Eine Ware, die 200 Fr. (M) gekostet hat, wird mit einem Gewinn von 79 Fr. verkauft. Wie gross ist der Gewinn in Prozenten? (Von 200 Fr. = 79 Fr., von 100 der zweite Teil.)

Aufgabe 55. Eine Ware, die 27 Fr. gekostet, wird mit einem Gewinn von 9,80 Fr. verkauft. Wieviel Prozent gewinnt man? (Von 27 Fr. (d. h. von 0,27 hundert Fr.) gewinnt man 9,80, von 100 Fr. gewinnt man den 0,27. Teil von 9,80 Fr. oder den 27. Teil von 980 Fr.)

Aufgabe 56. In einer Hofstatt sind 27 Birnbäume und 79 Apfelbäume; wie ist das Verhältnis in Prozenten? (Von $27 + 79 = 106$ Bäumen sind 27 Birnbäume, d. h. von 1,06 Hundert = 27, von 100 = der 1,06. Teil von 27 oder der 106. Teil von 2700 usw.)

Aufgabe 57. In einer Versammlung sind 279 Männer, 798 Frauen und 983 Kinder; wie ist das Verhältnis in Prozenten?

Aufgabe 58. Der Radius eines Kreises beträgt 2,7 m; welches ist sein Quadratinhalt? $\pi = 3,14$.

Aufgabe 59. Der Quadratinhalt eines Kreises sei 2,7 m²; welches ist sein Radius? (Quadratzahlen als Aufgabe zum Wurzelausziehen in den Lösungen 29, 34 und 37.)

Aufgabe 60. Die Seite eines gleichseitigen Dreiecks sei 27 m (Aufgabe). Wie gross ist *a*) das Quadrat einer Seite? *b*) die halbe Grundlinie? *c*) das Quadrat der halben Grundlinie? *d*) das Quadrat der Höhe? *e*) die Höhe? (Wurzel auf 2 Stellen genau, bei 5 und mehr der dritten Stelle nach oben aufgerundet). *f*) Wie gross ist der Quadratinhalt?

Alle diese Aufgaben ergeben sich in den verschiedensten Zahlenverhältnissen aus der Tabelle selbst, nach einigen orientierenden Worten des Lehrers, ohne dass er genötigt wäre, die Aufgaben an die Wandtafel zu schreiben. Was dies für eine Zeitersparnis bedeutet, ist einleuchtend. Der Lehrer wird Gelegenheit genug haben, die so gewonnene Zeit auf Nützlicheres zu verwenden.

Wenn wir also dieses Rechnungslehrmittel zur Einführung auch auf den obern Schulstufen bestens empfehlen, so tun wir es in der festen Überzeugung, dass durch die Arbeit unseres Kollegen Reinhard dem Rechenunterricht in unsern Schulen ein grosser Dienst geleistet worden ist.

Das Christfest unserer Altvordern.

Von *J. Käser*, Bolligen.

Da müssen wir uns im Geiste um viele Jahrhunderte zurückversetzen. Wo jetzt Jahr um Jahr der Pflug durch fruchtverheissendes Ackerland geht, war damals grösstenteils nur Wald und Sumpf, und die Bewohner huldigten einer urwüchsigen Naturreligion.

Das geheimnisvolle Rauschen des Windes in den Baumkronen, der heiligen Naturkraft inneres Wirken, der zündende Blitzstrahl, der im urgewaltig losbrechenden Gewitter jählings aus der Wetterwolke niederfuhr und der Laubfall in der bewegten, stürmischen Spätherbstzeit, waren ihnen deutlich hörbare Stimmen und deutlich sichtbare Zeichen der waltenden Götter, die in Liedern und Festen verherrlicht und verschönert wurden.

So musste sich das Christentum dem Heidentum vielfach akkommodieren. Das Osterfest wurde in die Zeit verlegt, da man der germanischen Göttin des Frühlingslichtes Osterâ ihre Feste feierte.

Ähnlich verhält es sich mit dem Weihnachtsfeste. Schon die Römer feierten um die Zeit des kürzesten Tages ein grosses Fest zu Ehren des Saturn, des neuerwachten Sonnengottes, und die Germanen feierten das Fest der Wintersonnenwende oder das sogenannte Yulfest um die nämliche Zeit. Das Yulfeuer wurde angezündet und daran an langen Spiessen der mächtigste Eber gebraten. Das Innere der Wohnungen wurde mit den Ästen der immergrünen Tanne geschmückt, zum Zeichen, dass die Natur nicht erstorben sei, dass sie nur schlummere und beim ersten Wehen der lauen Frühlingslüfte wiederum zu neuem Leben erwache. Und noch jetzt, wenn Weihnachten naht und Schnee und Eis den Boden bedecken, holen wir die junge Tanne vom Walde heim, und ihr ewig frisches Grün erheitert und erfreut am heiligen Abend immer wieder jung und alt.

Freuen wir uns, dass das Evangelium so reich ist, dass es all' das Schöne und Gute sich anzueignen vermag, sei es fern im heitern, sonnigen Süden gewachsen oder im düstern, rauhen Norden unter den mächtigen Tannen der alten Germanen.

Von den Göttern, die mit dem Christfest vor alten Zeiten in Beziehung stehen, möge erwähnt werden, Idun, die Göttin der Jugend und Unsterblichkeit.

Wenn der Sommer zu Ende geht und die Schatten immer länger werden, ängstigen Vorboten des nahenden Winters die lichten Götter. Da sendet Wodan seine beiden Raben zu den Zwergen, den geheimnisvoll im Erdinnern waltenden Lebenskräften. Die Kunde, die sie bringen, legt die Vermutung nahe, dass die Lebenskraft in Nacht und Tod sinken will. Da ereignet sich das Bedenklichste. Idun ist vom Weltbaume gesunken. Dies bedeutet wohl das fallende Laub zur Herbstzeit. Entstehen, eine zeitlang

da sein und dann wiederum vergehen, um einem andern, aber ähnlichen Dasein Platz zu machen, ist ja das gemeinsame Los alles Gewordenen.

„Jedem leisen Verfärben
Lausch' ich mit stillem Bemüh'n,
Jedem Wachsen und Sterben,
Jedem Welken und Blüh'n.“

Da legt sich über Nacht der erste Reif auf die Gefilde, und noch einmal gewinnt die winterliche Erde ein heiteres, fröhliches Aussehen; aber es ist doch nur Schein und Trug. Freundliche Boten werden nochmals ausgeschickt, um zu erfahren, Welch' ein Unheil drohe; aber die Göttin bleibt stumm auf alle ihre Fragen; denn sie liegt bereits im totenähnlichen Winterschlaf. Von den Gesandten bleibt Brage — der Vogelsang des Frühlings — allein als verstummer Sängler bei der Einsamen zurück.

„Ein jüngster Tag ist jedes Heute,
Wird jedes Morgen sein;
Was lebt, das ist des Todes Beute,
Und es erlischt der Schein.“

Eine der schönsten mythischen Gestalten ist Widar, der starke Sohn, der dem Fenrewolf den Kopf zertritt und den ersiegten Frieden darstellt. Er ist eine der bedeutendsten Vorgestalten des christlichen Gottessohnes, dessen Geburt ja auch in die Zeit der längsten Nacht fällt. Um diese Zeit wird die Sonne des neuen Jahres geboren. Da steigen zum Geburtsfest des Sonnenkinds die Götter zur Erde hernieder. Mit Wodan, der auf weissem Rosse voranreitet, umziehen sie feierlich Felder und Fluren und spenden Segen und Fruchtbarkeit für das künftige Jahr. Gleich der Wiederkehr des ewig jungen Lichtes zur Zeit der Wintersonnenwende verlässt auch Widar alljährlich die stille, grüne Waldheimat und rüstet sich zur Wiederkehr.

Nach der Edda endet dieses wechselvolle Erdendasein mit all seinen heitern und ernsten Bildern des Werdens und Vergehens, mit seiner verschlungenen Kette von Schuld und Sühne; aber „ein neuer, schöner Tag, ein neues Frühjahr, eine neue Welt beginnen ihr Leben, wo statt des Streites der Friede, statt des Neides die Liebe, statt der Schuld die Unschuld, statt der Begierde die Freude, statt der Gewalt die Gerechtigkeit herrscht.“

Möchte doch Weihnachten wiederum in uns die frohe Empfindung wecken, dass wir diesem geordneten und schönen Zukunftsbilde immer näher kommen.

Friede auf Erden!

Weihnachtsklänge eines bernischen Lehrers.

Ein eigenartiges Gefühl beschleicht mich allemal, wenn Weihnachten naht. Ob die Kinder, mit denen ich tagtäglich verkehre, mich mit ihren Gedanken, Wünschen und Freuden anstecken, weiss ich nicht. Aber unwillkürlich werde auch ich stets in eine feierliche Stimmung gedrängt, welcher ich gerne nachgebe.

Zurück schweifen die Gedanken! Ein Kampf ist das Leben, ein Kampf um die idealen und materiellen Güter dieses Lebens. Wer nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet ist, stellt wohl das zweite Attribut voran. Und die meisten Lehrer müssen das. Wer reich werden will, muss nicht den Lehrerberuf erwählen; denn der Lehrkörper steht im Verhältnis zu seiner Bedeutung noch weit zurück. Es fehlt ihm noch immer die Stellung, die er seiner Aufgabe und Wichtigkeit gemäss einnehmen sollte. Die Hüter der Religion, die Staatsangestellten, die Beamten, die direkt und indirekt vom Volke sich erhalten müssen, sie sind alle besser gestellt als wir. Sogar die Achtung vor dem Lehrerstande ist landauf, landab nicht die ihm gebührende. Der Lehrer ist noch immer das Aschenbrödel in Gemeinde und Staat, ist noch immer das Sorgenkind. Ist es nicht traurig, dass unsere Besoldungen noch immer derart sind, dass wir nicht selbst für unsere alten Tage sorgen können! Ist es nicht traurig, dass alte, gebrechliche Lehrkräfte im aufreibenden Schuldienst bleiben müssen, bis der Tod die Ruhe spendende Ablösung bringt! Dass die Lehrtätigkeit unsern Körper und Geist enorm angreift und sie vor normaler Zeit altert, sehen und glauben eben gar viele nicht und gönnen uns ja kaum die kurzen Erholungspausen. Sie verstehen eben die Arbeit des Lehrens nicht. Wohl hat uns die letzte Zeit einige Brocken scheinbaren Verständnisses unserer Arbeit gegeben, Lernende und Lehrende einander näher gebracht. Die Unterstützung der Armen, die bessere Ernährung der Schulkinder, die minimen Besoldungsaufbesserungen, die Gründung der Lehrerkasse sind beachtenswert, aber nur Tropfen im Gefässe. Unsere Besoldungen sind trotz allem nur ein Minimum. Und selbst da, wo man glauben könnte, der Lehrerstand stünde in seiner ihm gebührenden Stellung, in den Städten, müssen weitere Ziele gesteckt werden. Hat mir doch kürzlich ein Primarlehrer aus einer Stadt berichtet, ihre Besoldungen seien keineswegs als zufriedenstellend zu bezeichnen, sondern die Lehrer seien genötigt, noch nach Nebenverdienst auszugehen. Nebenverdienst suchen ist ein schlimmes Ding für den Lehrer; denn jede Stunde Nebenarbeit ist ein Raub an Geist und Körper des Lehrenden.

Die Ziele für die Zukunft sind deshalb klar vorgezeichnet: Wir dürfen die Lohnbewegung nicht einstellen, sondern müssen weiterkämpfen für eine bessere Existenz des Lehrkörpers. Was erreicht worden, ist ja nur ein

Anfang. Während die Arbeit, das Leben immer höhere Anforderungen an uns stellt, darf man uns nicht nur mit Groschen speisen. Da heisst es denn im Bernerlande: Einig gehen im Kampfe. Stehen wir so ein für diese gerechte Forderung, dass jeder am andern einen Rücken hat.

Und so lange wir Berner sind und bernische Besoldungen beziehen, müssen wir auch einen bernischen Lehrerverein und ein bernisches Schulblatt haben, in denen wir Kraft, Zutrauen, Gedanken schöpfen. Unser Schul- und Kampfblatt muss noch mehr mitreden und hinaustreten unter das Volk. Wir müssen es sagen und immer wieder sagen, in welch' kärglichen Lebensstellungen wir uns befinden, müssen selbst denjenigen, die nicht sehen wollen, die Augen öffnen und nicht zurückschrecken, wenn uns schon ein Machthaber anbrüllt. Dann haben wir auch die Kraft und Wärme spendenden Vereinigungen! Besuchen wir sie fleissig! In ihnen lernen wir die Macht der Einigkeit kennen.

Im Wirkungskreis lasst uns unsere Pflicht voll und ganz erfüllen! Seien wir Männer ohne Makel und Falschheit, Männer ohne Furcht! Dann dürfen wir weiterkämpfen für unsere materiellen Güter. *E. K—r.*

Schulnachrichten.

Merkwürdig. (Korr.) Im „Amtlichen Schulblatt“ Nr. 16 vom 6. Dezember hat die Direktion des Unterrichtswesens wieder einmal einen ihrer bekannten Ukase erlassen, der im „Berner Tagblatt“ bereits einer berechtigten Kritik gerufen hat. Dort wird die seeländische Gemeinde Kallnach namhaft gemacht, welche für die ihr zufallenden 50 Fr. Beitrag aus der Bundessubvention keine Verwendung hat, weil sie keine die öffentliche Ernährung und Bekleidung bedürftende Arme besitzt. Das gleiche gilt gewiss noch von mancher andern Gemeinde, während dieselben, wie Kallnach, für andere Schulzwecke sehr gut Verwendung wüssten. Jene „Tagblatt“-Einsendung meinte, in einer Demokratie sei es nicht gut gehandelt, wenn eine hohe Regierung meine, für sämtliche Staatsbürger denken zu wollen; sie dürfte den Schul- und Gemeindebehörden auch etwas gesunden Menschenverstand zutrauen. Uns kommt bei der Angelegenheit nur merkwürdig vor, woher die hohe Direktion des Unterrichtswesens das Recht nimmt, im „Amtlichen Schulblatt“ Nr. 16, pag. 274 sub. 2 zu verfügen, „eine andere Verwendung ist ausgeschlossen“ usw., während § 3, Al. 2 des grossrätlichen Dekretes ausdrücklich sagt: „Gemeinden, welche sich beim Regierungsrat darüber ausweisen, dass sie ohne Verwendung dieses Beitrages für Ernährung und Bekleidung armer Primarschüler in genügender Weise sorgen, können eine andere Verwendung des Beitrages innerhalb der Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Schulsubvention vornehmen.“

Schweizerischer Lehrerinnenverein. Sektion Bern und Umgebung. Mitgliederversammlung Samstag den 17. Dezember 1904, nachmittags 2 Uhr, im Frauenrestaurant Bern.

Traktanden: 1. Stadtbernisches (Mitteilungen). 2. Referat von Frl. A. Rohner: „Individuelle Erziehung“. 3. Bericht von Frl. E. Kohler, Murzelen, über den Kurs für Mädchenfortbildungsschullehrerinnen. 4. Unvorhergesehenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Nichtmitglieder der Sektion sind willkommen.

Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. Der städtischen Abstimmung wegen muss die Turnübung von Samstag den 17. Dezember in die Turnhalle im Schwellenmätteli verlegt werden. Beginn 2¹/₂ Uhr.

a) Mädchenturnen: drittes Turnjahr (Fortsetzung).

b) Männerturnen: Hantelübungen, Pferd (Pestalozzifeier!).

Nach dem Turnen findet eine Gesangübung statt.

Zugleich lässt unser Kassier bekannt machen, dass er am nächsten Samstag den Jahresbeitrag einkassieren werde.

Seminar Bern-Hofwil. Das Konzert, welches der Seminarchor Sonntag den 4. Dezember in der französischen Kirche in Bern gab, wird im „Bund“ von offenbar kompetenter Seite recht anerkennend beurteilt.

War schon die Zusammenstellung des Programmes eine glückliche zu nennen, so kam noch der günstige Umstand hinzu, dass sich der ansehnliche Chor aus lauter jungen Leuten zusammensetzt, die denn auch mit der der Jugend eigenen Hingebung und Begeisterung sangen. Schon nach der ersten Chornummer, M. Bruchs „Normannenzug“, hatte man das angenehme Gefühl, einer Sängerschar gegenüber zu sein, die über ihrer Aufgabe steht. Der Chor wurde unter der ausgezeichneten Führung seines verdienstvollen Leiters rhythmisch straff und äusserst schwungvoll vorgetragen. Während im Soloquartett-Satze aus Bruchs Frithjofszenen das allzufeurige Temperament des ersten Tenors eine kleine Tonschwankung nach oben zur Folge hatte, gelang der Chor selbst sehr gut. Die Glanzleistung des Abends bestand in Schubert-Liszts „Allmacht“ mit Sopransolo. Sowohl Chor wie Solo wurden hinreissend gesungen. Von kleineren Chorwerken sang der Verein vier Nummern, die von Herrn Musikdirektor Klee äusserst wirkungsvoll und klangschön gesetzt worden sind, und die hiemit auch kleineren Vereinen warm empfohlen seien. Zwischen den einzelnen Chornummern brachten Lieder und Duette von Cornelius, Wolf, Klee und Reinecke angenehme Abwechslung. Während Herr Neher über eine schöne sonore Baritonstimme verfügt, die sowohl in den Liedern von Cornelius, als auch in Bruchs „Frithjof“ bestens zur Geltung kam, besitzt Frau H. Bürgi eine äusserst liebliche und dabei auch grosser Kraft fähige hohe Sopranstimme. In Schuberts monumentaler „Allmacht“ trug auch sie Wesentliches zu der gelungenen Darstellung bei. Zur Wiedergabe des Canons Glück, einer Komposition des Herrn Konzertgebers H. Klee, sowie eines Weihnachtsliedes von Reinecke vereinigten sich Frau Bürgi und Fräulein P. Müller und verhalfen beiden Kompositionen zu bestem Erfolge. Das Konzert war für sämtliche Beteiligte und namentlich für ihren bewährten Gesangsmeister, Herrn Direktor Klee, ein ehrenvoller Abend. Es erübrigt, zu erwähnen, dass die Klavierbegleitungen in den Händen von Frau Wächter und Herrn Gymnasiallehrer Flückiger bestens aufgehoben waren. Der Besuch war ausgezeichnet, indem die Kirche keine leeren Bänke aufwies.

Wir gratulieren zu dem schönen Erfolge.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das Berner-Heft Nr. 55 des Vereins für Verbreitung guter Schriften (Preis 15 Rappen) umfasst zwei Erzählungen: Das Ehe-Examen, von Adolf Schmitthener, und der Katzen-Raffael,

vor Franz Gaudy. Der den Lesern der „Guten Schriften“ von Nr. 47 her bereits wohlbekannte Verfasser der ersten bietet diesmal eine reizende Geschichte, in der er zeigt, wie das in Heidelberg vor ein paar Jahrhunderten eingeführte schwierige Ehe-Examen einmal einen überraschenden Ausgang nahm, insbesondere wie der Widerstreit von Herz und Kopf bei dem gestrengen Examinator eine glückliche Lösung fand. Die zweite Erzählung spielt vor 100 Jahren in Bern. Der Dichter Franz Gaudy stellt dar, wie die Verehrung für den grossen Katzenmaler Gottfried Mind entscheidend in die Geschicke eines trefflichen Mädchens eingegriffen hat, dessen Herzensgüte auch im grössten Glück den einfachen armen Freund nicht vergessen und verlassen konnte. Beide Erzählungen dürfen weit über den Leserkreis der „Guten Schriften“ hinaus aufs wärmste empfohlen werden.

Der Jugend legt der Verein für Verbreitung guter Schriften dies Jahr folgende Neuauflagen auf den Weihnachtstisch: Der kleine Erzähler, II. Heft, 10 Rp. Reineck, Die Schilfinsel, 5 Rp. Bürger, Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, 1 Fr.

Geographisches! (Korr.) Von Trubschachen wird berichtet, dass die dortige Gemeindeversammlung trotz schwerer Belastung der Gemeinde mit grossem Mehr die Besoldung der beiden Lehrer um Fr. 100, die der Lehrerinnen um Fr. 50 erhöht und zudem Alterszulagen erkannt hat im Betrage von Fr. 50 nach fünfjähriger und von Fr. 100 nach zehnjähriger Wirksamkeit in der Gemeinde. Dabei ist für Fernerstehende zu bemerken, dass die betreffenden Schulen nicht in Trubschachen selbst sind, sondern in Ortbach und Steinbach, in einiger Entfernung vom Dörfchen. In Trubschachen selbst steht auch ein Schulhaus, und es sind darin drei Klassen untergebracht; aber dieses Schulhaus gehört nicht Trubschachen, sondern den Gemeinden Langnau und Trub. Es steht auf Langnauer Boden, wie auch der Pfarrer von Trubschachen in der Gemeinde Langnau wohnt. Im Dörfchen Trubschachen stossen nämlich die 3 Gemeinden Trubschachen, Langnau und Trub zusammen.

Adelboden. (Korresp.) Wahrscheinlich infolge des rasch eingetretenen Winters mit strenger Kälte verbreiteten sich unter den Kindern ebenso rasch und ziemlich allgemein Husten und Röteln, so dass man gezwungen war, die Schulen vorübergehend zu schliessen. Ist auch das Übel ziemlich harmlos, so sind die Schüler doch so unwohl, dass von Schulbesuch nicht die Rede sein kann. Auch ist es besser, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, dass nicht als Folge schlimmere Krankheiten daraus entstehen. Möge das Weihnachtskindlein ihnen die Gesundheit wiederbringen!

Bern. (Korr.) Pestalozzifeier. Dieselbe ist festgesetzt auf Samstag den 21. Januar, abends 5 Uhr, im Kursaal Schänzli. Die Lehrerschaft Berns ist ersucht, diesen Tag für die Pestalozzifeier, die einzige Gelegenheit eines allgemeinen Meetings der gesamten stadtbernischen Lehrerschaft, zu reservieren. Für ein gediegenes Programm wird gesorgt.

Boltigen. Hier ist dieser Tage das neue Schulhaus, ein praktischer, allen gerechten Anforderungen entsprechender Bau, der der Ortschaft zur Zierde gereicht, bezogen worden.

Bümpliz. (Eingesandt.) Einen guten Fang hat die Schulbehörde von Bümpliz mit ihrem Zürcher-Armenanstaltslehrer und Boykottbrecher Bischoff getan. Wie

wir hören, soll derselbe Faust und Zuchtstock in so ausgiebiger Weise zur Anwendung bringen, dass bereits verschiedene Klagen über ihn lautgeworden sind. Wahrscheinlich will er damit den Buben den nötigen Respekt einflößen, auf dass sie sich hüten werden, später jemals einen Lehrer zu sprengen. Und sollte es vorkommen, dass seine kräftige Hand nicht ausreicht, so fehlt es auch nicht an der nötigen Hülfe; denn Herr B. als stets dienstfertiger Kollege ist auf jeden Ruf bereit, getreulich mitzuwirken. Er war es ja auch, der seinen gesprengten Kollegen R. der Fälschungen in der Führung des Schulrodels beschuldigte, worauf die Behörde eine gerichtliche Anklage einleitete. Die Untersuchung stellte jedoch die Grundlosigkeit dieser Anschuldigungen heraus, und die Anklagekammer hat die Untersuchung gegen Lehrer R. aufgehoben unter Auferlegung der Kosten an den Staat.

Wir können nicht unterlassen, der bernischen Lehrerschaft nochmals zu bezeugen, dass Kollege R. ausschliesslich das Opfer politischer und persönlicher Racheakte geworden ist. Dem bernischen Lehrerverein resp. dessen Zentralvorstand wird jedoch diese betäubende Tatsache genügend Grund bieten, den Boykott noch fernerhin mit allen Kräften aufrecht zu erhalten und durchzuführen.

Langnau. (Korr.) Mit dem ersten Montag im Dezember haben wir wieder begonnen, Suppe zu kochen, zunächst für die Schüler, aber auch für Erwachsene. Es wird für die Schüler unserer Gemeinde an zwei Orten Suppe gekocht, in Langnau und in Bärau. Nicht weniger als 413 Kinder unserer Gemeinde, d. h. mehr als ein Viertel der gesamten Schuljugend, erhalten fünfmal in der Woche gratis des Mittags Suppe, dazu ein Stücklein Brot, den zwölften Teil von einem Zweipfünder. Suppe erhalten sie, bis sie satt sind. Am Samstag bekommen sie nur Brot, aber den sechsten Teil von einem Zweipfünder. Suppe mit Brot nehmen zudem viele Kinder, die dafür bezahlen, und zwar 8 Rappen für die Portion.

Erwachsene können Suppe holen oder gerade in der Küche essen. Zum Forttragen bekommen sie für 10 Rappen einen Liter, und ebensoviel zahlen sie für die Portion, die sie in der Küche essen, wobei sie indessen nachbekommen, bis sie satt sind. In der Dorfküche werden wöchentlich ungefähr 350 Portionen an Erwachsene verabfolgt, also 70 Portionen täglich. Letztes Jahr sind von Schülern und Erwachsenen für Suppe Fr. 1111 bezahlt worden. Die Gesamtausgaben beliefen sich letzten Winter auf Fr. 4186. Daran leistete die Armenbehörde einen Beitrag von Fr. 200. Die Sammlung freiwilliger Beiträge ergab ungefähr Fr. 1900.

— Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung hat einstimmig beschlossen, auf nächsten Frühling in Kammershaus eine neue Klasse, eine Mittelklasse, zu errichten. Die Ausgaben für das gesamte Schulwesen der Gemeinde sind auf Fr. 80,350 budgetiert, was über $\frac{1}{3}$ sämtlicher Einnahmen ausmacht. Die Schulfestkosten, Prämien inbegriffen, sind auf Fr. 1800 veranschlagt.

Im Laufe letzten Sommers hat sich hier ein kaufmännischer Verein gebildet, der für seine Unterrichtskurse im ersten Semester bei 40 Schülern bereits ein Ausgabenbudget von Fr. 4000 hat. Die Gemeindeversammlung hat ihm einen Jahresbeitrag von Fr. 400 zuerkannt.

Wohlen. (Korr.) Die Sektion Wohlen des bernischen Lehrervereins sammelte sich am 30. November ziemlich zahlreich in Uettligen. Über die erste obligatorische Frage referierte Kollege Käser in Bremgarten. In wohldurchdachtem, reich mit attischem Salz gewürzten Vortrage beleuchtete derselbe Sonn-

und Schattenseiten der Alterszulagen. Insbesondere findet er mit vollem Recht, dass mancherorts die Alterszulagen ältern Lehrkräften verhängnisvoll werden können. Den Termin von 25 Dienstjahren findet er zu lang und möchte denselben auf 15 Jahre abkürzen, analog den Alterszulagen durch den Staat. Die Versammlung pflichtete den Thesen des Referenten im allgemeinen bei, und es wurden dieselben mit einigen Ergänzungen einstimmig angenommen. Sie verlangen:

1. Die bernische Lehrerschaft vergesse nie, darauf zu dringen und ständig hinzuarbeiten, dass der Staat die Lehrerbesoldungen übernehme.

2. Da eine Besoldungserhöhung von dieser Seite in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist, suche man einstweilen die Gemeinden zu veranlassen, Gratifikationen und Alterszulagen an die Lehrerschaft einzurichten. Ein Kreisschreiben des Vorstandes des bernischen Lehrervereins an sämtliche Schulkommissionen des Kantons könnte dieses Vorgehen einheitlich machen.

* * *

Rekrutenprüfungen. Über diese Frage hat Herr Perrin, Adjunkt der waadtländischen Unterrichtsdirektion, an der letzten Versammlung der Schulinspektoren der welschen Schweiz in Sitten einen Bericht eingebracht, der in verschiedenen Punkten bemerkenswert ist.

Herr Perrin ist überzeugt, dass die Rekrutenprüfungen einen günstigen Einfluss auf die Hebung unseres Schulwesens ausgeübt haben und noch ausüben. Sie haben die Kantone angeregt, der Volksschule mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und die Statistik zeigt den augenscheinlichen Erfolg der Bemühungen, die Leistungen zu heben; die guten Resultate nehmen beständig zu, während der Prozentsatz der schlechten Noten stets geringer wird. Ein Hauptvorteil liegt ganz besonders darin, dass die Rekrutenprüfungen genötigt haben, auch den schwächern Schülern mehr Beachtung zuzuwenden. Während früher gar oft nur die intelligenten Schüler vorwärts kamen, weniger begabte sitzen blieben, müssen jetzt auch letztere im Unterricht mehr berücksichtigt werden, will man nicht Gefahr laufen, dass durch deren schlechte Noten der Durchschnitt erheblich herabgedrückt wird. Der Unterricht wurde auch den Schwächern angepasst, ein besserer Schulbesuch verlangt und für passende Lehrmittel Sorge getragen.

Doch findet der Berichtstatter Verbesserungen in der Art der Prüfungen notwendig. Die Prüfung soll sich mehr als bisher nach den besondern Verhältnissen der Rekruten richten. An den Jüngling aus einer gewerbreichen Stadt sollen nicht die gleichen Fragen gestellt werden, wie an denjenigen vom Lande, an den aus der Ebene nicht dieselben, wie an den Bergbewohner. Möglichstes Eingehen auf die beruflichen Verhältnisse und die Lebensstellung des einzelnen ist zu empfehlen, wenn dies auch für den Examinator schwieriger sein mag. In dem ihm speziell bekannten Gebiete wird sich der junge Mann sicherer bewegen und so ein besseres Resultat erreichen; zugleich liegt darin ein Ansporn für ihn, sich in seinem Berufe und was damit hauptsächlich zusammenhängt, tüchtig auszubilden.

Der Bericht gipfelt in folgenden Thesen:

1. Die Rekrutenprüfungen haben der schweizer. Volksschule grosse Dienste geleistet.

2. Sie können auch in Zukunft dem Fortschritt dienen und sollen beibehalten werden.

3. Die Fragen sollen sich mehr an den Verstand wenden und weniger auf eigentliche Schulkenntnisse ausgehen.

4. Die Lokalitäten sollen genügend sein, damit die jungen Leute unter günstigen Verhältnissen arbeiten können.

5. Die Lesestücke seien einfach, praktisch und mannigfaltig.

6. Die Aufsatzthematata sollen ganz besonders der sozialen Stellung Rechnung tragen.

7. Die mündlichen und schriftlichen Rechnungsaufgaben seien einfach und praktisch. Die „trucs“ sind streng fernzuhalten und die Rechnungsbeispiele besser zu redigieren.

8. Die Fragen aus der Vaterlandskunde sind mehr allgemein zu halten, haben sich möglichst wenig an das Gedächtnis zu richten und sollen der seit dem Schulaustritt erworbenen Entwicklung Rechnung tragen.

9. Die Zahl der eidgenössischen Experten ist zu vergrössern. Es sollen nicht mehr als 30 Rekruten auf einen Examinator fallen.

10. Das Reglement von 1879 ist zu revidieren.

Schillers „Wilhelm Tell“. (Korr.) Zu Ehren des unsterblichen Dichters unseres Nationalhelden will der Bund an der 100jährigen Feier des Todestages Schillers (9. Mai 1805) der schweizerischen Schuljugend ein Geschenk machen gleichsam als Gegengeschenk für das Rütli. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, in welcher Form dieses Geschenk am zweckmässigsten verabfolgt werden könne. Man glaubte das Andenken Schillers am besten zu ehren, wenn man unserer Schuljugend den „Wilhelm Tell“ in hübscher Buchform schenke. Andere Vorschläge gingen dahin, den Schulklassen sämtlicher schweizerischer Schulen hübsche Wandbilder nach den berühmten Fresken Stückelbergs in der Tellskapelle zu überreichen. Noch ein dritter Vorschlag wurde gemacht, das Bildnis Schillers den Schulklassen zu verabfolgen.

Nun liegt bei den eidgenössischen Räten ein Antrag vor, ins Budget für 1905 einen Posten von Fr. 25,000 einzustellen als Beitrag an den Verein für Verbreitung guter Schriften, damit dieser eine wohlfeile Ausgabe von Schillers „Wilhelm Tell“ zuhanden der Schuljugend erstelle. Ursprünglich war ein Bundesbeitrag von Fr. 100,000 ausgesetzt, wobei dann allerdings eine französische und italienische Ausgabe vorgesehen waren. Diese beiden Ausgaben werden aber jetzt wahrscheinlich wegfallen. Was bekommen dann unsere schweizerischen Schulkinder welscher Zunge?

Aargau. Gegen das Velofahren der Schulkinder wendet sich die Schulpflege von Zofingen in einem Zirkular an die Eltern, worin sie zur bessern Beaufsichtigung und Überwachung der Kinder in der freien Zeit ermahnt.

Auch in diesem Kanton herrscht Lehrermangel. Dies geht daraus hervor, dass gegenwärtig für die vakante Lehrerstelle in Schupfart nicht einmal ein Stellvertreter aufzutreiben ist. Die Schule ist seit 1. November ganz verwaist, und es wird kein Unterricht erteilt.

Zürich. In Oberhausen bei Opfikon wollte ein Knabe einen Schneeball besonders hart machen, indem er ihn ins Wasser tauchte und hart zusammenschleuderte. Unglücklicherweise traf er dann mit demselben das Auge eines Mitschülers. Dasselbe wurde entzündet, und die Entzündung teilte sich dem Gehirn des Knaben mit, so dass dieser nach wenigen Tagen starb.

Verschiedenes.

Stufenleiter der Wertschätzung. Ein bedeutender englischer Staatsmann sagt: „Am besten bezahlen wir diejenigen, die uns morden, die Generale, dann diejenigen, welche uns betrügen, die Politiker und Marktschreier, dann die, welche uns die Zeit vertreiben, Sänger und Tänzer, Musiker und Schauspieler, endlich am schlechtesten die, welche uns im Schweisse ihres Angesichts unterrichten“.

Literarisches.

Wer seinen Kleinen für wenig Geld in der kommenden Festzeit ein hübsches und gut geschriebenes Büchlein verschaffen will, der greife zu den „**Illustrierten Jugendschriften**“, die seit 1872 von J. R. Müller, zur Leutpriesterei in Zürich, herausgegeben werden, und deren Nr. 25 soeben erschienen ist und zwar in drei verschiedenen Ausgaben:

- a) Das Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren,
- b) Froh und gut, „ „ „ „ 9—12 „
- c) Kinderfreund, „ „ „ „ 10—13 „

Preis per Exemplar 30 Rp. einzeln. Partien von 21/20 Exemplaren mit grossem Rabatt.

Begründet wurden diese „Festbüchlein“ von den zürcherischen Lehrern J. H. Rüegg (1825—1872), J. J. Bänninger (1821—1880) und H. J. Bosshard (1823—1886), und in den diesjährigen Nummern finden wir Beiträge von Ida Spühler, K. Fisler, Mina Stünzi, Meinrad Lienert, Klara Forrer, Rud. Ziegler, Jul. Lohmeyer, Käte Joël und andern. Sie seien hiemit bestens empfohlen. Sch.

Als eine insbesondere schweizerische Weihnachts- oder Neujahrsgabe kennzeichnet sich **Lauterburgs illustrierter Schweizer Abreisskalender für 1905**, der im 15. Jahrgang erscheint. Jedes Blatt führt uns eine durch Künstlerhand geschaffene oder auf photographischem Wege erhaltene Ansicht (Landschaft, Städte, Schlösser, Porträts berühmter Schweizer etc.) vor Augen, die durch kurze, geschichtliche und geographische Notizen noch interessanter gemacht sind. Der gediegene Kalender, der sich schon von aussen als reizender Zimmerschmuck präsentiert, ist in vielen Häusern unentbehrlich geworden, und Schweizer in der Fremde heissen ihn jedes Jahr als Freund aus der Heimat freudig willkommen. Der bekannten Ausstattung mit Rückwand Schweizerhaus hat der Verlag: Schreibbücherfabrik A.-G. in Biel eine neue beigefügt, die Jungfrau in ihrer Pracht und Schönheit darstellend. Der Kalender ist zu beziehen à Fr. 2 durch jede Papier- oder Buchhandlung..

Kinder-Theater. Von Frau Lina Schenker-Amlehn. 1.—14. Bdch. (Verlag von Th. Schröter in Zürich.) Pro Bändchen 30 Cts., auf 6 Exempl. eines Bändchens ein Frei-Exemplar.

Es sind nette, im wirklichen Kinderton gehaltene Weihnachtsstücke, welche sowohl unter Eltern und Erwachsenen, als auch unter den Kindern Freude bereiten werden. Die Grundideen der Stücke sind durchweg einfach und edel: ausgezeichnete Beispiele sollen sich dem kindlichen Geist einprägen und seine Denkrichtung in gutem Sinne leiten. Wer nur einmal einer solchen Kinderauführung beigewohnt, die glänzenden Augen der kleinen Zuschauer, ihr gespanntes Interesse an der Handlung gesehen und beobachtet hat, wie die Darstellung noch monatelang die Phantasie der Kleinen beschäftigt, der wird solchen Weih-

nachtstücken gern den gebührenden Platz in der Kinderstube einräumen. Der Verfasserin wird man, da die Auswahl in solchen Kinderstücken immerhin nicht allzu reichlich ist, für das Gebotene dankbar sein.

Kreissynode Schwarzenburg Mittwoch den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Im Gasthof zum Bären in Schwarzenburg. Feier zu Ehren des Lehrerveteranen Weber, der nach 63 Jahren Schultätigkeit in den Ruhestand getreten ist.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

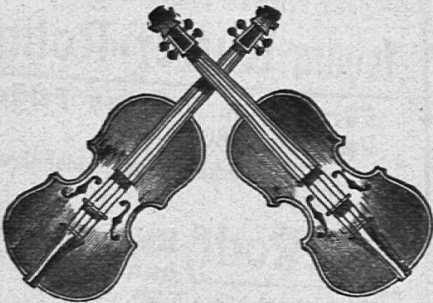
Der Vorstand.

Theaterstücke, **Couplets,** in grosser Auswahl.
Kataloge gratis Auswahlendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Chronische Katarrhe der Atmungswege

Nase, Rachen etc. mit Erfolg behandelt im **Lichtinstitut Photos, Mattenhot, Bern.** Tramstation Sulgenbach.

— Prospekt auf Verlangen. — Ärztliche Leitung. —



Eigene Reparaturwerkstätten.

Alle Musikinstrumente

für Schule, Orchester und Haus

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

Für die Herren Lehrer Rabatt.

Preisliste frei.

Gehr. Hug & Co., Zürich.

In ostschweizerisches Knabeninstitut wird unverheirateter, energischer, erfahrener, bestempfohlener

Lehrer für moderne Sprachen

per Neujahr gesucht. Anteil an Aufsicht.

Gefl. Oflerten mit curriculum vitæ, Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen sub Chiffre S 4565 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Vollständige Theaterbühnen

sowie einzelne Teile derselben liefert kunstgerecht und billigst mit jeder Garantie

Fritz Kraus, Dekorationsmaler

— Rüegsauschachen bei Burgdorf. —

Baumwollkapseln, Kokosnüsse, Zuckerrohr

Bambus (ganze Pflanzen), **Palmstamm** (Querschnitt)

— *Kaurimuscheln, Perlmutterchalen* —

sind billig zu beziehen durch **Zahler & Hönger, Münchenbuchsee.**

NB. Unterlassen Sie nicht, unsern bekannten, praktischen und billigen Materialienkasten (60 Nummern in Präparaturglas **Fr. 18**, 30 Nummern in gleichem Glas **Fr. 10**) zur Ansicht kommen zu lassen.

Neue Schweizer.

Grethe Auer, Marokkan. Erzähl-

lungen, illustr., hübsch geb. Fr. 5. 50
 «Gehört zum allerbesten auf dem Gebiet der ethnograph. Novelle.» J. V. Widmann.

Emanuel Friedli,

Bärndüch als Spiegel bernischen Volkstums. Bd. 1: **Lühelflüh**. Mit ca. 170 Illustr. u. 2 Karten. Subskr.-Preis brosch. Fr. 12, geb. Fr. 14.

Ein köstlicher Hauschatz ursprünglichen Volkstums für jeden Deutschschweizer.

J. Reinhart, Heimelig Lüt, Geschichte für

zum Obelitz in Solothurner Mundart. Ill. v. F. Widmann. Hübsch geb. Fr. 5. 50.
 Wahre Perlen volkstümlicher Erzählkunst voll Gemüt und Humor.

Charlot Straßer,

Ein Sehnen. Buchschmuck v. Hanny Bay. Brosch. Fr. 3.—, in Halbleder geb. Fr. 6. 50.

«Überall Schäumen, Sären, Brausen, Wallen, Stürmen, Drängen, Zischen, Sprudeln. Durch und durch originell!» «Basler Ztg.»

Verlag von

A. Francke

Bern



Zu haben

in allen

Buchhandlungen

Literatur

R. Aeschbacher, Pfr.,

Seid Täter des Worts! Predigten über d. Jakobusbrief. Geb. Fr. 5.—.
 «So brauchts und veritehts unsere Zeit: lebendig, die Gewissen treffend, auf Erfahrungen und Zweifel eingehend...» etc.
 «Rofeggers Heimgarten».

Dr. Fegerlehner, Das

d'Anniviers (Eivischtal). Mit vielen Illustr. kart. Fr. 2. 80.

Das Eivischtal mit seinen Naturschönheiten und uralten Bräuchen hat in Dr. Fegerlehner einen beredten Schilderer gefunden.

Lydia Kutter-Rohner,

Fürs junge Volk an Festtagen. Preis Fr. 2. 80.

Reizende Sachen zum Deklamieren und Aufführen.

E. v. Rodt, Bern im 15. Jahrhundert. Mit 49 Ill.

Schön geb. Fr. 7. 50.
 Interessante Kulturbilder aus dem alten Bern des der Reformation vorangehenden Jahrhunderts.

Pianofabrik Rordorf & Cie., Zürich

Bestes Schweizer Fabrikat.

Vertretg. für d. Kt. Bern: **S. F. Werren**, Sek.-Lehrer, Murtenstr-5, Bern.

Ganz bedeutender Rabatt für Lehrer und Lehrerinnen.

Garantie 5 Jahre.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

Gegr. 1875

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn

Gegr. 1875

empfehlte sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie **liefert keine defekten**, sondern nur **solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie **liefert rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
 Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.